

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 114 (2019)
Heft: 1: Innerhalb und ausserhalb der Bauzone = Dans et hors de la zone à bâtir

Artikel: Die Augen der Landschaft = Les yeux du paysage
Autor: Rodewald, Raimund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Augen der Landschaft

Die Landschaften werden heterogener und die regionaltypische Charakteristik verwischt sich überall. Es ist höchste Zeit, den Landschaftsschutz politisch ernst zu nehmen und für die Zukunft zu sichern. Ein Appell für eine Kultur des Schönen in unserer funktionalen Raumgestaltung.

Dr. h.c. Raimund Rodewald, Geschäftsleiter Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL)

«Auf diesem Weg hat es alles: Weisheit, Erinnerungen, Krankheiten, Freuden. Aber nicht alle können diesen Weg mit Klarheit sehen. Einige werden ihn in einem Jahr erkennen, andere in 50 Jahren, andere nie. Daher sollten wir unsere Augen offen halten, um unseren Weg klar zu sehen und einen guten Weg zu planen.» Für den pilgernden Indio in dem preisgekrönten Dokumentarfilm *Los ojos del camino* (Regie: Rodrigo Otero Heraud 2016) sind die Berglandschaften der peruanischen Anden kein blosses Gegenüber oder womöglich feindselige Natur, die das Überleben erschwert. Nein, die Berge, die Steine, die Gewässer und selbst Nebel und Regen sind gut gesinnte Lebewesen, die uns auf unseren Wegen durch das Leben begleiten. Sie sprechen im Sinne eines visuellen Gedichts zu den Menschen und zeigen ihnen ihrerseits den richtigen Weg.

Die Landschaft formt unser Ich

Dieses Landschaftsbild des Quechua-Indios scheint weit, weit entfernt zu sein. Die uns näherliegende alpine Lebensrealität war früher sicherlich ebenso hart wie die der peruanischen Bergbauern, doch das ästhetisch-poetische Auge auf die Natur war weniger deutlich manifest als die Klage über die Unwirtlichkeit des Lebens in der Natur. Plinio Martini, dessen Todestag sich 2019 zum 40. Male jährt, beschreibt aus eigener nächster Nähe die bittere Armut, die die Männer aus dem Valle Bavona in verheissungsvollere Länder trieb (*Il fondo del sacco*, 1970), die Frauen zurücklassend. Demgegenüber begab sich der Städter und Soziologe Lucius Burckhardt (1925–2003) auf den Weg, die Landschaft sinnlich zu erkunden, und begründete in den 1980er-Jahren die Spaziergangswissenschaft, die Promenadologie. Er suchte die Idyllen Arkadiens, geriet dabei aber ob des Wahrgenommenen in grösste Nöte. Könnte es sein, so Burckhardt, dass unsere Landschaftswahrnehmung «in dem Masse veraltet ist, dass sie mit der Veränderung der Landschaft heute nicht mitgekommen ist»? Und doch verstehen wir unter Ferien auf dem Bauernhof nicht den gemeinsamen Aufenthalt mit 18 000 Masthühnern. So spiegelt sich die heutige Landschaft im Bewusstsein der Gesellschaft, wie umgekehrt auch wir uns in der Landschaft spiegeln. Wie ein lächelnder Mensch beim Vorbeilaufen uns ein Lächeln entlockt, so löst eine triste Landschaft in uns auch keine Lebensfreude aus. Neueste neuroästhetische Forschungen belegen, dass unsere Wahrnehmung von Handlungen dank Spiegelneuronen auch entsprechende eigene Handlungen auslösen. Die Resonanz zwischen der Welt und uns ist damit wiederhergestellt. Entkommen ist unmöglich!

Landschaft entsteht bei Weitem nicht einfach nur im Kopf, wie es landläufig heisst, sondern die äussere Landschaft formt unser Ich. Die Persönlichkeitsbildung erfolgt nicht selten durch sinnlich-metaphorische Aneignung von Orten. Landschaften werden durch ästhetische Erfahrung und durch ein liebevolles, sorgfältiges Tun auch zu einem positiven Teil von uns. Schöne Landschaften fördern daher neurobiologisch betrachtet Empathie, die wir heute angesichts der gesellschaftlichen Spannungen doch so nötig haben. Sofern wir unsere Augen öffnen und hinsehen.

Überall ist Schweizer Mittelland

Rheintal, Limmattal, Reusstal, Seetal, Aaretal, Broyetal oder Rhonetal: Überall ist Schweizer Mittelland. Verbaute Räume, hoch funktional, hoch reguliert und hoch emotionslos, mit Ausnahme geschützter Naturinseln und einiger Ortskerne. Die Landschaften werden nicht etwa homogener, vielmehr heterogener und die regionaltypische Charakteristik verwischt sich überall. Ein Beispiel ist das aargauische Birmenstorf, wo aktuell 13 ha neue Gewächshäuser im nördlichsten Zipfel des BLN-Objektes Reusstallandschaft erstellt werden sollen. Schützenswert sei da

«Wir flüchten in unsere Eigenheime, in den Wald und in Ferienparadiese, aber auch in ästhetiküberflutete virtuelle Bilderwelten.»

eh nichts mehr, heisst es. Was können wir uns in solch «bildlos» gewordenen Orten seelisch noch aneignen? Wir flüchten in unsere Eigenheime, in den Wald und in Ferienparadiese, aber auch in ästhetiküberflutete virtuelle Bilderwelten. Im Glücksfall verleitet uns dies auch zu Aktivitäten, die wieder neue attraktive Orte erzeugen, wie im Parco delle Gole della Breggia im Mendrisiotto, wo einst ein hässliches Zementwerk stand.

Die Frage der Landschaftsqualität

Seit 2007 erfasst das Programm Landschaftsbeobachtung Schweiz LABES den Zustand der Schweizer Landschaft. Ergebnisse von 2017 zeigen, dass in der Frage der Landschaftsqualität die Gemeinden im Alpenraum von der Bevölkerung deutlich höher bewertet werden, als solche im Mittelland oder auf der Al-



Regina Giesecke

Kunstinstallation im Zugersee von Samuel Haettenschweiler (Teil des Kunstprojekts «Lost in Tugium», Fachstelle Kultur der Stadt Zug)

Lac de Zoug: installation artistique par Samuel Haettenschweiler (du projet artistique «Lost in Tugium», service culturel de la ville de Zoug)

penssüdseite. Am negativsten wurden die suburbanen und periurbanen Landschaften bewertet, die aber flächenmässig weiter zunehmen. So umfassen die Gemeinden mit städtischem Charakter bereits 41 Prozent der Landesfläche. Im Mittelland beträgt demgegenüber der Anteil unserer Landschaftsperlen (der national geschützten Landschaften und Naturdenkmäler sowie Moorlandschaften) gerade mal 9,5 Prozent der Fläche. Gemäss OECD-Bericht über die Umweltleistungen der Schweiz von 2017 verstärkt der zunehmende Ausbau der Tourismus- und Verkehrsinfrastrukturen die Gefahr der weiteren Fragmentierung der Landschaft und der Störung der Lebensräume. Auch der Umweltbericht 2018 des Bundesrates konstatiert einen zunehmenden Verlust der Landschaftsqualität vor allem im Mittelland. Die Uniformierung der Landschaften auf der Alpensüdseite und der Tourismusdruck im Alpenraum werden ebenfalls als Bedrohung genannt. Grundsätzlich verfügt die Schweiz über 39 verschiedene Kulturlandschaften, von der Stadtlandschaft bis zu den Wild-

heulandschaften. 11 von 39 charakteristischen Kulturlandschaften sind besonders schutzwürdig, da sie nur in geringen regionalen Flächenanteilen auftreten und eine starke Gefährdung aufweisen. 14 Landschaften sind als schutzwürdig einzustufen, da sie in grösseren regionalen Flächenanteilen auftreten und eine starke Gefährdung aufweisen. Der Bundesrat kommt in seinem Umweltbericht 2018 zum Schluss, dass aufgrund der Bevölkerungsentwicklung und der steigenden Wohn- und Mobilitätsansprüche der Druck auf die Landschaft weiter ansteigt, damit einhergehend aber die Nachfrage nach schönen Landschaften zunehmen wird. Höchste Zeit also, den Landschaftsschutz politisch ernst zu nehmen und für die Zukunft zu sichern!

Ein Appell für eine Kultur des Schönen in unserer funktionalen Raumgestaltung ist dringend, um der Ausnüchterung und Entortung unserer Landschaften kräftig entgegenzutreten. Denn das Land hat es – mit Gerhard Meiers Worten – satt, nur Umgebung zu sein.

Les yeux du paysage

Les paysages manquent de plus en plus de cohésion et leurs caractéristiques typiques s'estompent de plus en plus. Il est grand temps de prendre la protection du paysage au sérieux et d'assurer l'avenir de celui-ci. Appel pour une culture du beau dans notre conception fonctionnelle des espaces.

D^r h.c. Raimund Rodewald, Directeur de la fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage (FP)

«Il y a tout sur ce chemin: la sagesse, les souvenirs, les maladies, les joies. Cependant, tout le monde ne discerne pas ces éléments avec clarté. Certains les percevront dans un an, d'autres dans 50 ans ou jamais. Nous devrions garder les yeux ouverts pour percevoir clairement notre chemin et choisir le bon.» Pour le chaman andin, héros du documentaire primé *Los ojos del camino* de Rodrigo Otero Heraud (2016), les paysages des Andes péruviennes ne sont pas un simple décor ou une nature farouche rendant la survie difficile. La montagne, la pierre, l'eau et même le brouillard et la pluie sont des créatures de bonne volonté qui nous accompagnent dans la vie. Constituant un poème visuel sur les personnes, ces éléments sont des voix qui guident nos pas dans la vie.

Le paysage forme notre moi

Ce paysage perçu par un Indien d'origine quechua peut nous sembler très éloigné. Autrefois, la vie dans les Alpes qui nous sont plus proches devait être tout aussi difficile que pour les paysans péruviens mais notre regard poétique et esthétique sur la nature était manifestement moins affirmé que nos lamentations sur la dureté de la vie dans la nature. Plinio Martini, dont nous fêtons le 40^e anniversaire de sa mort en 2019, décrit au plus près l'âpre misère des hommes du Val Bavona qui émigraient dans des pays prometteurs (*Le fond du sac*, 1970), laissant leur femme sur place. Le citadin et sociologue Lucius Burckhardt (1925–2003) en revanche «réfléchissait avec les pieds» et a créé la promenadologie dans les années 1980. A la recherche d'une idylle arcadienne, il s'est souvent retrouvé dans des situations difficiles. Se pourrait-il, disait L. Burckhardt, que notre perception du paysage soit si dépassée que nous ne puissions pas nous adapter aux mutations du paysage? Pourtant, quand nous pensons à des vacances à la ferme, nous ne pensons pas à un séjour avec 18 000 poulets d'élevage. Le paysage actuel est perçu par la société de la même manière que nous nous percevons dans le paysage. De même qu'un homme souriant qui passe en courant nous fait sourire, de même un paysage triste n'éveille en nous aucune joie de vivre. Des études neuro-esthétiques récentes ont montré que notre perception d'actions peut déclencher chez nous des actions similaires grâce à nos neurones miroirs. La résonance entre le monde et nous est ainsi établie. Nous ne pouvons pas y échapper!

Le paysage n'apparaît pas seulement dans notre tête, comme on le dit fréquemment, mais forme notre moi. Il n'est pas rare que la construction de notre personnalité résulte de l'appropriation sensorielle et métaphorique de lieux. Par l'expérience esthétique et par une action soignée et amicale, les paysages se muent en une

partie positive de notre moi. Du point de vue neurobiologique, les beaux paysages éveillent une empathie dont nous avons tant besoin aujourd'hui en raison des tensions sociales. Pour autant bien sûr que nous ouvrons les yeux et regardions correctement.

Le Plateau suisse est omniprésent

Les vallées du Rhin, de la Limmat, de la Reuss, des lacs, de l'Aar, de la Broye ou du Rhône se ressemblent: le Plateau suisse est omniprésent avec des espaces bâtis, hautement fonctionnels, bien régulés et anonymes, à l'exception d'îlots naturels protégés et de quelques centres historiques. Les paysages manquent de plus en plus de cohésion et leurs caractéristiques régionales disparaissent. Birmenstorf, en Argovie, est un exemple éloquent: à l'heure actuelle, 13 ha de serres ont été installées à la limite nord de la vallée de la Reuss, site répertorié à l'inventaire IFP. Il n'y a plus rien à protéger, dit-on. Comment pouvons-nous encore nous identifier

«Le Plateau suisse est omniprésent avec des espaces bâtis, hautement fonctionnels, bien régulés et anonymes, à l'exception d'îlots naturels protégés et de quelques centres historiques.»

à des lieux pareillement altérés? Nous fuyons dans nos foyers, dans les forêts et dans des paradis de vacances mais aussi dans des mondes virtuels aux images hyper-esthétiques. Dans le meilleur des cas, cela nous entraîne dans des activités permettant de recréer des lieux attractifs comme le parc des gorges de la Breggia, dans le Mendrisiotto, où se trouvait une cimenterie hideuse.

La question de la qualité du paysage

Depuis 2007, le programme d'observation du paysage OPS étudie l'état des paysages suisses. Les résultats de 2017 montrent qu'en matière de qualité du paysage, les communes de l'espace alpin sont jugées bien plus positivement que celles du Plateau ou du versant sud des Alpes. Les espaces suburbains et périurbains re-

cueillent les appréciations les plus négatives mais continuent de se développer et de croître. Les communes de caractère urbain couvrent déjà 41% de la superficie du pays. Sur le Plateau, la part de perles paysagères (paysages et monuments naturels d'importance nationale et paysages de marais) ne représente plus que 9,5% de la surface du territoire. Selon le rapport de 2017 de l'OCDE sur les prestations environnementales de la Suisse, l'aménagement croissant d'infrastructures touristiques et de transport renforce le risque de fragmentation du paysage et de destruction des habitats. De même, le rapport 2018 du Conseil fédéral sur l'environnement constate des pertes de qualité du paysage principalement sur le Plateau. L'uniformisation des paysages du sud des Alpes et la pression touristique sur l'espace alpin sont également considérées comme des menaces. La Suisse dispose de 39 paysages différents allant des paysages urbains aux paysages de prairies à foin sauvage. Parmi ces 39 paysages caractéristiques,

11 sont particulièrement dignes de protection car ils ne sont représentés que sur de petites surfaces régionales et sont particulièrement exposés. En outre 14 paysages sont dignes de protection car ils sont représentés sur d'importantes surfaces régionales et sont exposés à une forte menace. Dans son rapport 2018 sur l'environnement, le Conseil fédéral conclut que les prévisions de croissance démographique et les exigences croissantes en matière de logement et de mobilité indiquent que la pression sur le paysage va s'accroître et donc que la demande de beaux paysages va croître. Il est donc grand temps de prendre au sérieux la protection du paysage et d'assurer l'avenir de celui-ci!

Dans notre organisation ultra-fonctionnelle, il est donc urgent de lancer un appel à la culture du beau afin de contrer de toutes nos forces l'altération et la transgression de nos paysages. Car – comme l'a écrit Gerhard Meier – le paysage ne supporte plus d'être considéré comme un simple environnement.



Regine Giesecke

*Le Sterenweg à Zug
Am Sterenweg in Zug*